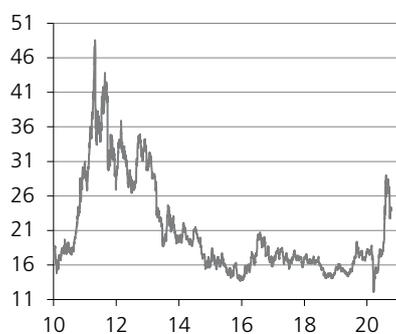




USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
	(Spot)	2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1891.5	-0.5	9.5	15.5
Silber	24.0	-10.3	32.4	32.5
Platin	863.9	-6.9	5.8	-7.3
Palladium	2358.3	0.1	22.2	31.5
II. In Euro				
Gold	1606.3	-2.4	1.4	18.4
Silber	20.4	-9.8	26.0	25.7
Platin	733.7	-6.4	0.6	-12.2
Palladium	2003.0	0.6	16.7	24.4
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	200393.0	-1.7	4.3	22.6
CNY	12842.2	-2.7	2.1	20.6
GBP	1460.4	-3.2	1.8	25.0
INR	138566.7	1.9	3.0	29.1
RUB	147258.8	-0.2	16.4	51.7

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

DEN ZENTRALBANKEN SOLLTEN SIE BESSER NICHT VERTRAUEN. SETZEN SIE AUF GOLD

► **Zentralbanken sorgen für Geldwertschwund und Vermögensumverteilung. Das ist nichts Neues. Neu ist jedoch, dass es noch schlimmer wird. Eine Möglichkeit, den Folgen zu entgehen, ist das Halten von Gold.**

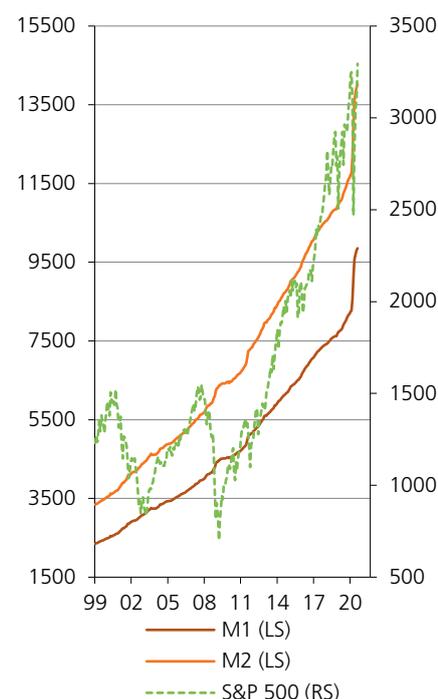
„Es kann nicht alles ganz richtig sein in der Welt, weil die Menschen noch mit Betrügereien regiert werden müssen.“
—Georg Christoph Lichtenberg

WAS MAN SIEHT, UND WAS MAN NICHT SIEHT

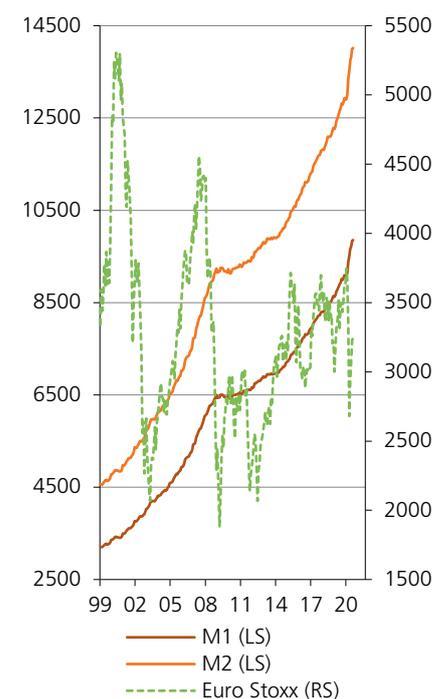
Es gibt Handlungen, deren Folgen man sehen kann. Beispiel: Die Zentralbank weitet die Geldmengen aus, und die Güterpreise steigen. In einem solchen Fall wird man sagen: Die Geldmengenausweitung verteuert die Güterpreise. Es gibt allerdings auch Handlungen, deren Folgen nicht sichtbar sind. Beispiel: Die Zentralbank erhöht die Geldmenge, und die Güterpreise bleiben unverändert oder fallen gar. Hier würden die meisten sagen: Die Geldmengenvermehrung hat keine oder eine negative Wirkung auf die Güterpreise. Doch das wäre vorschnell geurteilt. Denn ohne Geldmengenausweitung wären die Güterpreise gefallen beziehungsweise noch stärker gefallen, als sie es getan haben.

1 Geldmengenausweitung und Aktienkurse

(a) USA: M1, M2 (Mrd. USD) und S&P 500 Aktienmarktindex



(b) Euroraum: M1, M3 (Mrd. Euro) und Euro Stoxx 50 Aktienmarktindex



Quelle: Refinitiv, Degussa; Graphik Degussa.



Herbert C. Hoover (1874 – 1964),
31. Präsident der Vereinigten
Staaten von Amerika

**"We have gold
because we
cannot trust
governments."**

Das nennt man *kontrafaktisches Denken*: nach dem Motto „Was wäre gewesen wenn?“; ein Denken, das sich nicht an die wahrgenommene Realität hängt. Das ist nichts Esoterisches. Kontrafaktisches Denken ist hilfreich um zu verstehen, welche Konsequenzen beispielsweise die Ausweitung der Geldmenge tatsächlich hat. Abb. 1. zeigt die Entwicklung der Geldmengen in den USA und im Euroraum sowie die jeweiligen Aktienmarktindices von Januar 1999 bis Oktober 2020. In den USA zeigt sich ein Anstieg der Geldmengen und Aktienkurse im Trendverlauf, im Euroraum war das Ansteigen der Geldmengen mit im Trendverlauf fallenden Aktienkursen verbunden. Was könnte die Erklärung sein?

Die Wachstumskräfte in den USA und das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der US-Unternehmen sind im Betrachtungszeitraum vermutlich relativ hoch gewesen. Die Ausweitung der Geldmenge konnte sich so unter anderem auch in eine relativ starke Nachfrage nach Aktien übersetzen und die Kurse in die Höhe befördern. Zudem haben die Finanz- und Wirtschaftskrisen (2000/2001, 2008/2009 und die noch andauernde Lockdown-Krise seit März 2020) das US-amerikanische Produktivkapital und die Innovationskräfte nicht übermäßig (sichtbar) geschädigt.

Ganz anders das Bild im Euroraum. Vermutlich startete die Währungsunion mit einer Übertreibung an der Böse („Euro-Euphorie“), die 2000/2001 platzte. Zwar setzte ab 2003 eine Erholung ein. Aber sie war nur kurz. Mit der Krise 2008/2009 offenbarte sich dann eine gewaltige Kapitalzerstörung – beispielsweise im Bau- und Bankensektor –, und die Kurse der Aktiengesellschaften gingen in die Tiefe. Wären die Euro-Geldmengen nicht „inflationiert“ worden, würden die Euro-Aktienkurse vermutlich (noch viel) niedriger sein, als sie es heute sind.

WER GEWINNT, UND WER VERLIERT

Man erkennt an diesen zwei Beispielen: Ein Ansteigen der Geldmengen *kann*, muss aber nicht in steigenden Güterpreisen zutage treten. Das führt zu einer wichtigen Einsicht: Ökonomisch gesehen ist die Erhöhung der Geldmenge als „Inflation“ zu bezeichnen. Steigende Güterpreise sind lediglich ein mögliches Symptom einer steigenden Geldmenge. Für Anleger heißt das: *Behalten Sie die Geldmengenausweitung im Blick – berücksichtigen Sie die zu erwartende Geldmengenausweitung bei ihren Investitionen!*

Die Ausweitung der Geldmenge hat Konsequenzen für die Einkommens- und Vermögensverteilung der Menschen. Schließlich bekommen nicht alle von der neuen Geldmenge zur gleichen Zeit gleich viel ab. Vielmehr gibt es Erstempfänger des neuen Geldes. Sie können mit dem neuen Geld Güter kaufen, deren Preise noch unverändert sind. Wenn nachfolgend das neue Geld von Hand zu Hand wandert, also nachfragewirksam eingesetzt wird, steigen auch die Güterpreise – beziehungsweise sie fallen höher aus im Vergleich zu einer Situation, in der die Geldmenge nicht ausgeweitet worden wäre.

Das führt zu einer Umverteilung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse: Die Erstempfänger des neuen Geldes werden bessergestellt auf Kosten der Spätempfänger des neuen Geldes beziehungsweise auf Kosten derjenigen, die gar nichts von der neuen Geldmenge abbekommen. Als Daumenregel gilt: Je stärker die Geldmenge steigt, desto größer fällt tendenziell auch der Umverteilungseffekt aus. Wer konkret sind nun die Gewinner und Verlierer der Geldmengenausweitung?

In der Lockdown-Krise sind es vor allem Staatsangestellte, deren Einkommen auf Pump finanziert werden; Personen, deren Einkommen (wie zum Beispiel Kurzarbeitergeld) der Staat mit neu geschaffenen Geld finanziert; Unternehmer, die Subventionen und Unterstützungskredite erhalten. Gewinner sind auch diejenigen, deren Vermögen (in Form von Aktien, Häusern, Grundstücken etc.) aufgrund der Geldmengenvermehrung im Preis ansteigen.

Auf der Verliererseite stehen diejenigen, die kein neues Geld erhalten – weil sie nicht auf der staatlichen Liste der Bedürftigen stehen beziehungsweise keinen Zugang zu neuen Bankkrediten haben, durch die sie in den Besitz von neuem Geld kommen könnten. Kurzum: Wer feststellen muss, dass seine Lohn- und Gehaltssteigerungen oder der Zuwachs seiner Kontoguthaben und Wertpapierdepots nicht Schritt hält mit der Ausweitung der Geldmenge, der fällt einkommens- und vermögentechnisch hinter den anderen zurück.

WER INFLATION VERURSACHT

Wer ist für die Inflationierung der Geldmenge und die damit verbundenen Umverteilungswirkungen verantwortlich? Die Antwort fällt eindeutig aus: die Zentralbanken. Sie haben das Monopol der Geldproduktion inne, und sie weiten (in enger Zusammenarbeit mit den Geschäftsbanken) die Geldmenge unablässig aus, vorzugsweise durch Kreditvergabe. Zentralbanken bekämpfen folglich *nicht* etwa die Inflation. Im Gegenteil: Sie sind die Ursache der Inflation, sie sorgen für chronische Inflation!

Mittlerweile ist das ungedeckte Papiergeldsystem, das die Zentralbanken in den letzten Jahrzehnten mit immer mehr Kredit und Geld ausgestattet haben, in Schiefelage geraten. Die allgemeine Verschuldung ist so groß geworden, dass die Zentralbanken im Zuge der politisch diktierten Lockdown-Krise die Zinsen auf beziehungsweise unter die Nulllinie gedrückt haben und die offenen Rechnungen mit dem Anwerfen der elektronischen Notenpressen finanzieren. Die Zentralbanken verfolgen jetzt eine Geldpolitik, wie sie üblicherweise nur in *Kriegszeiten* zu beobachten war.

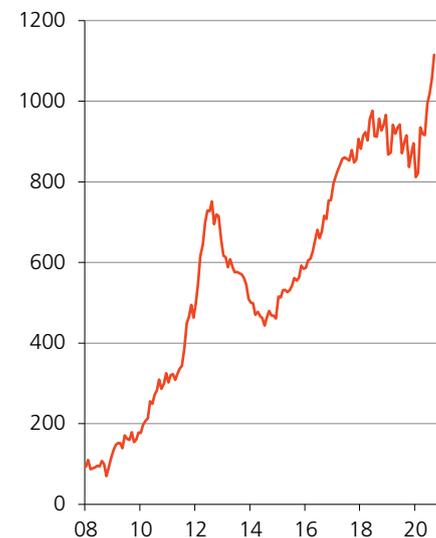
Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass sich die fulminante Geldmengenausweitung früher oder später in steigenden Konsumgüter- und/oder Vermögenspreisen niederschlagen wird. Sie wird in jedem Falle zu einer Umverteilung von Einkommen und Vermögen führen: innerhalb der nationalen Euroraum-Volkswirtschaften, aber auch zwischen ihnen. Dabei wird es Gewinner und Verlierer geben, die Politik der Geldmengenvermehrung ist nun einmal kein „Win-Win“. Die Entwertung der Kaufkraft des Geldes, die ohnehin schon im Gange ist, wird an Tempo gewinnen.

Abb. 2 zeigt beispielhaft die Entwicklung der Euro-Kaufkraft von Anfang 1999 bis Mitte 2020. Wenn man die Konsumgüterpreise zugrunde legt, hat der Euro seit seiner Einführung etwa 30 Prozent seiner Kaufkraft verloren. Einfach gesprochen: Anfang 1999 bekam man für 1 Euro noch 1 Apfel. Heute bekommt man nur noch 0,7 Äpfel für 1 Euro. Auf Basis der Häuserpreise im Euroraum hat der Euro 49 Prozent seiner Kaufkraft verloren; und gegenüber US-Aktien 59 Prozent und gegenüber dem Gold (in Euro gerechnet) 82 Prozent. Wer Euro gehalten hat, hat ganz offensichtlich heftige Verluste erlitten.

Selbst wenn aktuell die Steigerungsrate der Konsumgüterpreise relativ gemäßigt verläuft – im August waren die Preise im Euroraum um 0,2 Prozent niedriger als im Vorjahresmonat, im September (vorläufig) um 0,3 Prozent –, so heißt das nicht, dass es keine Inflation gäbe! Inflation – und das wurde voranstehend er-

Der Target-2-Saldo der Bundesbank erreicht 1,115 Billionen Euro im September 2020

Target-2-Saldo in der Bilanz der Deutschen Bundesbank, Mrd. Euro



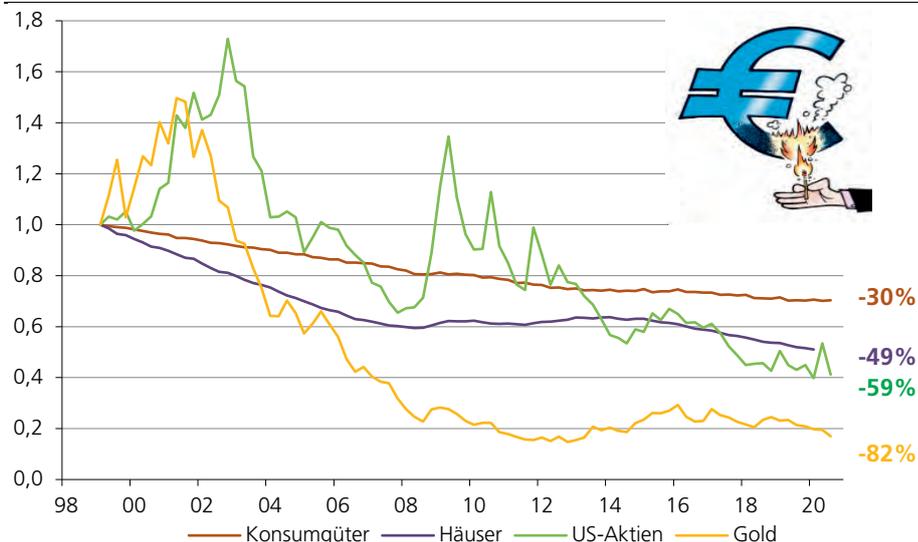
Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Sie haben von "Target-2" gehört, wissen aber nicht genau, was das eigentlich ist? Kein Problem. Dieser Aufsatz informiert Sie: **Die Wahrheit über die „Target-2-Salden“** (Link hinterlegt). Wenn Sie ihn gelesen haben, verstehen Sie, dass "Target-2" ein großes Problem für Sie ist, wenn Sie (dummerweise) Netto-Steuerzahler sind. Aber auch Politiker, Beamte, sonstige Staatsbedienstete und alle staatlichen Nutznießer sollten sich Sorgen machen, weil der deutsche Netto-Steuerzahler (von dem sie alle leben) nun wohl bald an seine Grenzen gebracht wird.

läutert – ist ökonomisch gesehen das Anwachsen der Geldmenge. Im August 2020 (letzte verfügbare Zahl) wuchs die Euro-Geldmenge M1 um 13,2 Prozent, die Geldmenge M3 um 9,5 Prozent. Und es ist damit zu rechnen, dass es bald eine Abkehr von der Politik der hohen Geldmengenausweitung geben wird.

2 Die Kaufkraft des Euro fällt und fällt ...

Kaufkraft des Euro*



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

WAS ANLEGER TUN SOLLTEN

Es gibt (leider) keine Zauberformel, mit der sich der Anleger gegen die Geldentwertung und die von den Zentralbanken herbeigeführte Umverteilung von Einkommen und Vermögen schützen kann (zumindest kennt der Autor dieses Aufsatzes sie nicht). Grundsätzlich jedoch lassen sich einige Empfehlungen ableiten. Erstens: Verlassen Sie sich nicht auf die Werthaltigkeit des ungedeckten Geld – also die von US-Dollar, Euro und Co. Bedenken Sie: Geld in Form von Bargeld oder Bankguthaben büßt seine Kaufkraft ein, ist ein Verlustgeschäft.

Zweitens: Die Geldpolitik der Inflation wird von Regierenden und Regierten als das vergleichsweise kleinste Übel angesehen. Deshalb es wahrscheinlich, dass die Inflationierung der Geldmengen weitergeht – und dass sich diese Politik früher oder später auch in steigenden Konsum- und Vermögensgüterpreisen zeigen wird. Das Investieren von zum Beispiel Aktien und Häusern ist vor diesem Hintergrund prinzipiell ratsam. (Gleichwohl ist im konkreten Fall stets genau zu prüfen, ob sich eine Aktie, ob sich ein Objekt empfiehlt oder nicht).

Drittens: Es empfiehlt sich, auch Gold zu halten. Die Kaufkraft des Goldes kann nicht – und das zeigt die Währungsgeschichte nur allzu deutlich – durch die Politik der Zentralbanken herabgesetzt werden. Gold trägt – anders als Bankguthaben – auch kein Kredit- beziehungsweise Zahlungsausfallrisiko. Zudem ist der Goldpreis positiv mit der Geldmengenausweitung verbunden. Mittel- bis langfristig entwickeln sich Goldmenge und Goldpreis in die gleiche Richtung, wie sich in Abb. 1 (a) und (b) ersehen lässt. Das deutet an, dass das Gold den Halter mittel- bis langfristig vor den Folgen der Geldmengeninflation schützt.

Aus den beiden Abbildungen lässt sich jedoch noch etwas ersehen. Sowohl in den Vereinigten Staaten von Amerika als auch im Euroraum ist die wirtschaftliche Leistung – vor allem aufgrund der politisch diktierten Lockdown-Krise – stark eingebrochen. Gleichzeitig haben die Zentralbanken die Geldmengen stark

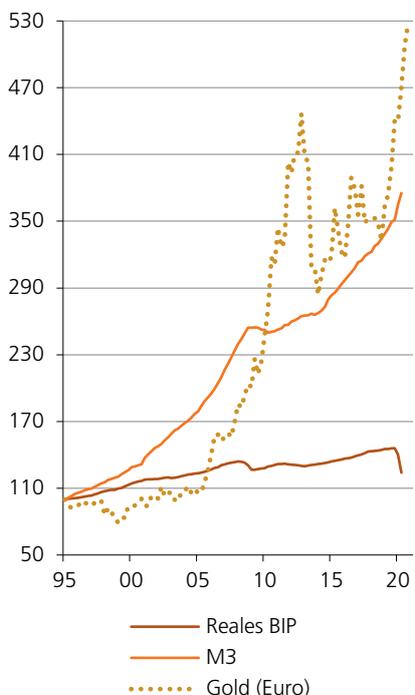
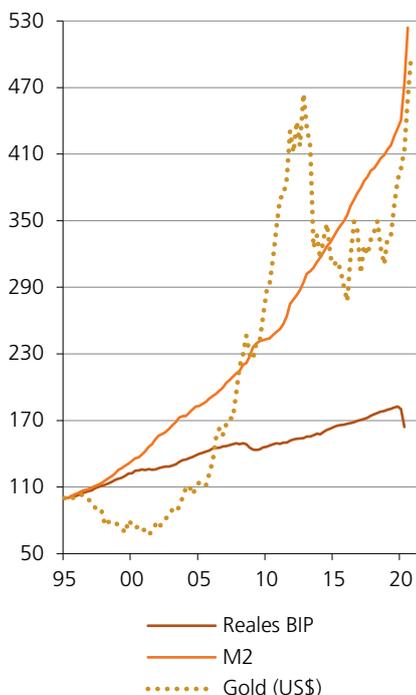
ausgeweitet. Das führt zu einem großen „Geldüberhang“, der früher oder später Preisaufwärtsdruck entfalten dürfte. Und weil es so schnell keine Abkehr von der Geldmengeninflation geben wird, ist dann auch mit einer weiteren Verteuerung des Goldes zu rechnen.

Last but not least: Interessanterweise ist der Goldpreis, in Euro gerechnet, der Entwicklung der Euro-Geldmenge vorausgeeilt. Das könnte daran liegen, dass es letztlich die US-Geldmenge, nicht die Euro-Geldmenge ist, die einen maßgeblichen Einfluss auf die Goldpreisentwicklung hat, und dass für EURUSD andere Faktoren eine Rolle spielen als die Entwicklung der US-Geldmenge relativ zur Entwicklung der Euro-Geldmenge. Aber vielleicht signalisiert der markante Anstieg des Euro-Goldpreises auch, dass dem Euroraum noch eine gewaltige Geldmengenvermehrung ins Haus steht.

3 Steigende Geldmenge, steigender Goldpreis

(a) USA: Reales Bruttoinlandsprodukt (BIP), Geldmenge M2 und Goldpreis (USD/oz)

(b) Euroraum: Reales Bruttoinlandsprodukt (BIP), Geldmenge M3 und Goldpreis (EUR/oz)



Quelle: Refinitiv, Degussa; Graphik Degussa. Serien sind indiziert (Q1 1995 = 100).

ZUR ERSTAUSGABE „KRALL & POLLEIT DIREKT“ VOM 3. OKTOBER 2020 **HIER KLICKEN**

KRALL & POLLEIT
DIREKT
 DEGUSSA  GOLD MEDIA

WOHLSTAND UND FREIHEIT ODER STAATSWIRTSCHAFT UND ARMUT. WIE KOMMEN WIR AUS DER KRISE?

► **Nachstehend finden Sie einen Vortrag, den Thorsten Polleit am 13. Oktober 2020 auf einer Veranstaltung des Hayek-Vereins Dresden gehalten hat.**

„Die beste und sicherste Tarnung ist immer noch die blanke und nackte Wahrheit. Die glaubt niemand.“ So schrieb der Schweizer Schriftsteller Max Frisch (1911–1991).

Der blanken und nackten Wahrheit werden wir heute Abend auf die Spur kommen, und zwar unter der Überschrift: „Wohlstand und Frieden oder Staatswirtschaft und Armut“. Wie kommen wir aus der Krise?

Wenn Sie nach meinem Vortrag sagen: „Wir müssen auf freie Märkte setzen, wir dürfen uns nicht dem Staat anvertrauen“, dann habe ich mein Ziel erreicht!

Und wenn Sie sich auch noch für die Wege aus der Krise, die ich empfehle, begeistern, dann sind wir auch noch ein großes Stück vorangekommen, dem Sozialismus vielleicht doch noch von der Schippe springen zu können!

DER WOHLSTAND KOMMT VON DER FREIEN MARKTWIRTSCHAFT

Ich beginne mit einer sehr wichtigen Einsicht, die Ihnen tagtäglich begegnet, die Ihnen aber vielleicht so vertraut ist, dass Sie nicht mehr groß über sie nachdenken.

Diese Einsicht lautet: Der freie Markt ist eine großartige Errungenschaft! Hier ist der Beweis:

Gestern hatte ich Appetit auf einen Apfel. Der Obsthändler bot mir einen besonders schönen für 1 Euro an. Ich kaufte den Apfel zu diesem Preis. Frage: Was war der Apfel mir wert?

Antwort: Der Apfel war mir mehr wert als 1 Euro. Ansonsten hätte ich den Tausch ja nicht gemacht. Ich habe 1 Euro freiwillig hingegeben, der mir weniger wert war als der Apfel (der mir mehr wert war als 1 Euro).

Und der Obsthändler? Beim ihm war es genau umgekehrt: Ihm war der 1 Euro mehr wert als der Apfel. Deshalb hat der den Apfel freiwillig hingegeben im Tausch für 1 Euro.

Sie sehen: Freiwilliges Tauschen – und genau das findet im freien Markt statt – ist für alle Beteiligten nutzenstiftend. Sowohl ich als auch der Obsthändler haben uns durch den Tausch bessergestellt. Das ist das Wunder des freien Marktes!

Der freie Markt kann aber noch viel mehr. Er sorgt dafür, dass die Güter produziert werden, die die Nachfrager zu kaufen wünschen.

Unternehmer im freien Markt bemühen sich, die gewünschten Produkte und Dienstleistungen zu niedrigeren Preisen anzubieten – zum Wohl der Konsumenten.

Die Massenproduktion, die für den Verbrauch der breiten Bevölkerung bestimmt ist, ist ein Ergebnis der freien Märkte; und dass die Güterversorgung, der Lebensstandard für alle im Zeitablauf steigt.

Das Geheimnis des freien Marktes ist das Gewinn-und-Verlust-Prinzip. Wenn die Unternehmen Güter produzieren, die von den Kunden gekauft werden, erzielen sie Gewinne. Diese Gewinne sind die Belohnung für gute Leistung, die von den Nachfragern honoriert wird.

Unternehmen, die Güter produzieren, die nicht nachgefragt werden, erleiden Verluste. Sie müssen besser werden, und wenn ihnen das nicht gelingt, scheiden sie aus dem Markt aus. Die besseren Unternehmen gewinnen dann Marktanteile hinzu, und davon profitieren die Kunden.

In einem freien Marktsystem, das nicht vom Staat sabotiert wird, wird derjenige belohnt, der seinen Mitmenschen dient.

Reichtum lässt sich in einem freien Markt nur schaffen, wenn die Verbraucher zufrieden sind mit der angebotenen Leistung. Der Kunde ist im wahrsten Sinne des Wortes König.

Ein Unternehmer muss sich jeden Tag aufs Neue beweisen. Lässt er nach in seiner Leistung, wandern die Kunden zu besseren Anbietern ab. Eine einmal errungene Erfolgsposition ist nicht in Stein gemeißelt.

Der freie Markt befördert die Arbeitsteilung. Er sorgt dafür, dass jeder der Tätigkeit nachgeht, die er oder sie am relativ besten erfüllen kann.

Die Arbeitsteilung erhöht die Ergiebigkeit des Wirtschaftens: So lässt sich mehr und besser produzieren. Alle werden besser gestellt im Vergleich zu einer Situation, in der alle das, was sie benötigen, selbst erzeugen.

Wenn Menschen sich arbeitsteilig organisieren, erkennen sie sich einander als hilfreich, als nützlich in der Bewältigung der Lebensherausforderungen, und das schweißt sie zusammen.

Wer sich arbeitsteilig organisiert, der kämpft nicht gegeneinander, führt keinen Krieg. Der freie Markt wirkt friedentiftend, national wie international.

Was aber ist mit Marktmacht, Kartellen und Monopolen? Und was ist mit Umweltschutz? Versagen da die freien Märkte nicht?

Das sind gute und wichtige Fragen. Ich kann sie hier nicht ansprechen. An dieser Stelle sage ich nur: Die freien Märkte halten auch für diese drängenden Fragen passende Lösungen bereit!

GEGNER DER FREIEN MÄRKTE

Der Wohlstand des Westens ist das Ergebnis der freien Märkte. Ohne sie wäre der erreichte Grad an materieller Güterausstattung undenkbar.

Ohne sie könnte eine Weltbevölkerung von mehr als 7 Milliarden Menschen nicht ernährt, bekleidet und behaust werden.

Und trotz seiner Erfolgsbilanz hat das System der freien Märkte viele Gegner.

Denn die freie Marktwirtschaft zeichnet etwas aus, was vielen tief in ihrem Inneren missfällt.

In einer freien Marktwirtschaft ist nämlich jeder seines Glückes Schmied. Jedermanns Lebensstellung hängt von ihm selbst ab. Jeder hat die Möglichkeit, mit Fleiß und Eifer aufzusteigen, seinen wirtschaftlichen Erfolg zu erlangen.

Jeder, dessen ehrgeizige Pläne sich nicht erfüllen, weiß daher recht gut, daß er seine Chancen nicht genutzt hat, daß er von seinen Mitmenschen geprüft, aber nicht als der Beste befunden wurde. Und das ist nicht immer leicht zu ertragen.

Wenn meine Frau mich vorwurfsvoll fragt: „Warum verdienst du nur so wenig Geld? Wenn du so tüchtig wärest wie dein früherer Schulkamerad Jeff Bezos, dann hätten wir jetzt ein Leben in Saus und Braus“.

Wenn ich das höre, dann fühle ich mich gedemütigt. Und das Schlimme ist nicht nur die eigene Enttäuschung, sondern auch dass alle anderen sehen und wissen, dass ich nicht der Erfolgreichste bin.

Und wenn ich mich da nicht im Griff habe, steigen Neid und Missgunst in mir auf.

Diese Ressentiments richte ich natürlich nicht direkt gegen die Erfolgreichen. Oh nein, eine solche Blöße gebe ich mir nicht!

Ich sage meiner Frau: „Ja, der Jeff Bezos, der war schon in der Schule ein egoistischer Typ, immer auf seinen Vorteil bedacht. Wenn ich mich so wie Jeff verhalten hätte, ja dann hätte ich auch so reich werden können wie er. Aber ich bin eben ein ehrlicher Typ.“

Ich versuche der blanken und nackten Wahrheit zu entkommen, und ich suche nach einer Ausrede, nach einem Sündenbock.

Und der ist schnell gefunden: Die freien Märkte sind es, die ungerecht, kalt und materialistisch sind, die solche Typen wie Jeff Bezos hervorbringen.

Ich erwärme mich an den Verheißungen des Sozialismus. Denn der verspricht eine gerechtere, eine gleichere und friedvollere Welt. Er will mich befreien vom unliebsamen Konkurrenzdruck, von meiner Unzufriedenheit, die ich im System der freien Märkte verspüre.

Derartige Ressentiments erfassen nicht selten vor allem auch Menschen, die man als sogenannte „Intellektuelle“ bezeichnet.

Das sind Leute, die eine höhere Bildung erfahren haben oder sich für gebildet halten, und die – das ist entscheidend – einen starken Einfluss durch Wort oder Schriften auf die Meinungen ihrer Mitmenschen ausüben.

Zu den Intellektuellen zählen zum Beispiel Lehrer, Professoren, Journalisten, Autoren, Literaten, Filmemacher, Schauspieler und Politiker.

Die Intellektuellen meinen, ihre Tätigkeit sei besonders wichtig, dass sie höherstehend sei als die des Kaufmanns, des Geschäftsmanns, des Investors.

Dass all diese Berufsgruppen höhere Einkommen haben als sie selbst, können die Intellektuellen nicht verstehen, es schürt vielmehr Missgunst in ihnen.

Sie denken: „Wie kann es sein, dass diese Geschäftemacher und Krämerseelen viel höher entlohnt werden als

ich, wo ich doch so wichtiges tue? Da kann doch etwas nicht richtig sein mit diesen freien Märkten!

Nicht wenige Intellektuelle verbreiten daher die Botschaft: In freien Märkten geht es nicht mit rechten Dingen zu! Freie Märkte sind nichts Gutes. Sie führen zu übersteigertem Konsum, zu Ungleichheit. Dagegen muss was getan werden! Der Staat muss die freien Märkte zähmen!

Es ist so gesehen kein Zufall, dass der Sozialismus eine Erfindung der Intellektuellen ist. Die Arbeitenden haben ihn nicht ersonnen. Er entspringt vielmehr wirren und verdrehten Gehirnen, die in Intellektuellenkreisen zuhauf anzutreffen sind.

DIE ROLLE DER INTELLEKTUELLEN

Die marktfeindliche Einstellung der Intellektuellen weiß der Staat für sich zu nutzen. Vorrasschauend hat er daher die meisten Intellektuellen auf seine Lohnliste genommen.

Der Staat erkennt: Die Intellektuellen arbeiten besonders gut in seinem Sinne, wenn er sie bezahlt, ihnen Anstellung und Prestige verschafft.

Dass die Intellektuellen einen großen Einfluss auf die Meinung der breiten Bevölkerung haben, liegt daran, dass die meisten Menschen nicht eigene Ideen entwickeln, sondern den Ideen von „Experten“ folgen.

Das ist nicht verwerflich: Beispielsweise folgt man bei Gesundheitsfragen auch dem Ratschlag der Experten, also der führenden Ärzte.

Die Voreingenommenheit der Intellektuellen gegen die freien Märkte entfaltet nun aber eine besondere Breitenwirkung, färbt negativ auf die gesamte Gesellschaft ab.

Denn die Intellektuellen schieben alle Übelstände – ob Finanz- und Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, Einkommensungleichheit, Altersarmut und Umweltprobleme – den freien Märkten in die Schuhe.

Auch viele Ökonomen tun sich dabei hervor. Sie reden einer Politik das Wort, die das System der freien Märkte aushöhlen oder im Extremfall ganz abschaffen wird – und dem Sozialismus den Boden bereitet.

Der Interventionismus

Diese weit verbreitete marktfeindliche Haltung, die antikapitalistische Mentalität, hat mittlerweile ganze Arbeit geleistet.

Weltweit findet man kein System der freien Märkte mehr vor, sondern nur noch Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme, die man als „Wirtschaft der staatlichen Eingriffe“ oder im Fachjargon „Interventionismus“ bezeichnen muss.

Wenn heute auf das freie Marktsystem geschimpft wird, der „Kapitalismus“ für irgendwelche Übelstände verantwortlich gemacht wird, dann ist das Etikettenschwindel!

Nirgendwo gibt es freie Märkte, überall greift der Staat ein – mit Steuern, Ge- und Verboten, Verordnungen, Gesetzen, Regulierungen.

Bildung (Kindergarten, Schule, Universität), Gesundheit, Pensionen, Medien, Recht und Sicherheit, Geld und Kredit, Verkehrswege, Umwelt. Überall ist der Staat zum dominanten Akteur aufgestiegen. Kein Bereich bleibt vor ihm verschont.

Der Interventionismus (in Deutschland ist er als „soziale Marktwirtschaft“ bekannt) ist das vorherrschende Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell auf der Welt geworden. Es findet sich in den USA, Europa, Asien, Lateinamerika, Afrika.

Der Interventionismus breitet sich wie ein Tintenfleck immer weiter aus. Im Zuge einer Salamtaktik – Stück für Stück, Schritt für Schritt – schafft er die freie Marktwirtschaft ab, überführt sie – wenn man sich nicht vom Interventionismus abkehrt – in eine Befehls- und Lenkungs-wirtschaft, eine sozialistische Planwirtschaft.

Unmöglichkeit des Sozialismus

Doch der Sozialismus muss scheitern. Das hatte der Ökonom Ludwig von Mises (1881–1973) bereits 1919 abschließend erklärt. In aller Kürze lautet Mises' Erklärung wie folgt:

Im Sozialismus gibt es kein Privateigentum. Daher können die Produktionsmittel nicht auf Märkten gehandelt werden. Es gibt folglich auch keine Marktpreise für sie. Ohne Marktpreise für die Produktionsmittel kann man keine Wirtschaftsrechnung betreiben.

Man kann nicht wissen, welche Güter knapp sind, und wie und wann die verfügbaren Mittel einzusetzen sind, um die gewünschten Güter zu produzieren.

Weil die Wirtschaftsrechnung im Sozialismus unmöglich ist, führt der Sozialismus zu Mangel, Verarmung, aber auch zu Zwang und Gewalt.

Das ist eine Erkenntnis, die Mises vor mehr als 100 Jahren formulierte! Sie ist bis heute unwiderlegt.

Es ist ein Irrtum zu glauben, dass man beim nächsten Sozialismusversuch nur bessere und klügere Personen an die Schaltstellen der Macht setzen muss, und dass der Sozialismus dann funktionieren wird. Nein, der Sozialismus ist unmöglich, er ist undurchführbar, endet in einer humanen Katastrophe, wie Mises es aufgezeigt hat.

DAS UNGEDECKTE GELDSYSTEM

Eine der wohl dramatischsten Auswüchse des Interventionismus findet sich im Geld- und Kreditsystem.

Ob US-Dollar, Euro, japanischer Yen oder Schweizer Franken: Sie alle sind staatliches Monopogeld.

Die Zentralbanken haben das Geldmonopol inne, und sie vermehren die Geldmenge fortlaufend (in enger Kooperation mit den Geschäftsbanken).

Bei US-Dollar, Euro und Co handelt es sich um ungedecktes Geld (man kann es auch als Fiat-Geld bezeichnen), und es wird per Kreditvergabe in Umlauf gebracht.

Das ungedeckte Geld leidet unter ökonomischen und ethischen Defekten.

(i) Fiat-Geld ist inflationär. Es verliert seine Kaufkraft im Zeitablauf, weil seine Menge von den staatlichen Zentralbanken unablässig vermehrt wird.

(ii) Fiat-Geld begünstigt einige auf Kosten vieler. Es sorgt für eine Umverteilung von Einkommen und Vermögen, indem es die Erstempfänger des neuen Geldes begünstigt auf Kosten derjenigen, die die neue Geldmenge erst später erhalten oder gar nichts von ihr abbekommen (das ist der „Cantillon Effekt“).

(iii) Fiat-Geld sorgt für Wirtschaftsstörungen, für schädliche Boom-und-Bust-Zyklen.

(iv) Das ungedeckte Geld treibt die Volkswirtschaften in die Überschuldung: Die Schuldenlasten wachsen im Zeitablauf stärker an, als die Einkommen zunehmen.

(v) Das Fiat-Geld lässt den Staat auswuchern – zu Lasten der Freiheit der Bürger und Unternehmer; es ebnet den Weg in den „tiefen Staat“.

(vi) Das ungedeckte Geld beschädigt die Moral- und Wertevorstellungen der Menschen, führt zu einer „Umwertung aller Werte“, um eine Formulierung von Friedrich Nietzsche (1844–1900) zu gebrauchen.

DIE OLIGARCHISIERUNG DER DEMOKRATIE

Das ungedeckte Geld hat auch schlimme Folgen für die Demokratie.

Es vergrößert ihr zentrales Problem – und das ist ihre Tendenz, sich in eine Oligarchie zu verwandeln, also in eine Herrschaft der Wenigen über die Vielen – und damit die Idee der Demokratie auf den Kopf zu stellen.

Diese Einsicht legte der Soziologe Robert Michels (1876–1936) in seinem Buch „Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie“ dar, erschienen im Jahr 1911. Michels formuliert darin das „eiserne Gesetz der Oligarchie“.

In Demokratien bilden sich, so Michels, Parteien heraus. Parteien sind Organisationen, und sie bedürfen der festen Führung.

Die übernimmt eine kleine Gruppe von Menschen – die besonders gewieft ist und den Willen zur Macht hat. Über kurz oder lang sind es die wenigen, die sich des Parteiapparates bemächtigen.

Weil sie den Parteiapparat von unten bis oben beherrschen, können sie sich auch gegen Kritik von innen und außen wirksam immunisieren. Es entsteht eine oligarchisierte Parteilite.

Die Parteilite kann sich sogar vom Partei- und Wähler-votum entfernen, eigne Ziele verfolgen, mit Lobbygruppen („Big Business“) kooperieren, und der Wählerwille bleibt auf der Strecke.

Es bildet sich ein *Kartell zwischen den Parteien* heraus, das den Weg zur Oligarchisierung der Demokratie ebnet und den Parteioligarchen weitgespannte Handlungsspielräume eröffnet.

Die Parteidemokratie – wenn man sich von ihr die Selbstbestimmung der Wähler erhofft – ist eine große Illusion, so Robert Michels: In der Demokratie kommt es vielmehr zur Herrschaft der Gewählten über die Wähler, der Beauftragten über die Auftraggeber.

Extreme Politiken lassen sich dann umsetzen, die auf basis-demokratischem Wege nicht so ohne weiteres möglich wären – wie der Abbau nationalstaatlicher Souveränität zu Gunsten supra-nationaler Institutionen, die „Politik der offenen Grenzen“ oder die Schaffung einer Weltwährung.

STAATSANLEIHEN VERGEHEN, GOLD UND EDELMETALLE BESTEHEN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



UNGEDECKTES PAPIERGELD UND DEMOKRATIE

Welche Rolle hat dabei das staatlich monopolisierte Geld? Die Antwort liegt auf der Hand: In der Demokratie buhlen Parteien um Wählerstimmen. Politiker wissen: Um an die Macht gewählt zu werden, kauft man sich am besten die Stimmen der Wähler. Man verspricht ihnen Wohltaten: bessere Schulen, hohe Renten, mehr soziale Gerechtigkeit, etc.

Finanziert werden die Versprechungen vor allem mit neu gedrucktem Geld. Der Staat gibt dazu neue Anleihen aus, die von der Zentralbank oder den Banken gekauft werden, und auf diese Weise wird neu geschaffenes Geld in die Staatskasse gespült.

Der Staat reicht das Geld an die Menschen weiter, die ihm nützlich sind, die seine Herrschaftsmacht stützen. Und die Menschen, die ihm hinderlich sind, die ihn in Frage stellen, haben das Nachsehen.

Der demokratische Staat erhält seine Macht und weitet sie aus, indem er – dank der Geldmengenvermehrung – immer mehr Menschen finanziell von sich abhängig macht: Ganze Berufsstände, ganze Industrien, Pensionäre sowieso.

Der Staat spaltet die Gesellschaft in zwei Klassen: Netto-Steuerproduzenten und Netto-Steuerkonsumenten (und zu letzteren zählt auch der Staat und seine Bediensteten und seine Günstlinge).

DER STAAT

Damit dringen wir, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, zu einer unangenehmen Einsicht (einer weiteren blanken und nackten Wahrheit) vor.

Der Staat ist kein wohlmeinender Patron, für den ihn immer noch viele halten; er ist nicht die schützende Hand, die viele in ihm sehen.

Der Staat (wie wir ihn heute kennen) ist ein territorialer Zwangsmonopolist mit der Letztentscheidungsmacht über alle Konflikte auf seinem Gebiet, ausgestattet mit der Macht zur Besteuerung seiner Untergebenen.

Ein solcher Staat ist – ob nun in der Form der Monarchie oder der Demokratie – nicht auf natürlichem Wege entstanden, sondern durch Zwang und Gewalt.

Und daher ist er auch unvereinbar mit dem Selbstbestimmungsrecht, das Sie und ich qua unseres Mensch-

eins haben, und das man nicht widerspruchsfrei in Abrede stellen kann.

Der Königsberger Philosoph der Aufklärung, Immanuel Kant (1724–1804), sprach in diesem Zusammenhang von der vernünftigen Autonomie:

Wir sind es, so Kant, die nach selbst gesetzten, gut begründeten Regeln unser Leben, unsere Geschicke zu lenken haben.

Das *Selbstbestimmungsrecht* bedeutet, dass jeder Mensch Herr und Eigentümer seines Körpers ist; und dass er auch der Eigentümer der Güter ist, die er friedvoll, also auf nicht-aggressiven Wegen erwirbt (wie es bei Inlandnahme, Produktion und Tausch der Fall ist).

Es ist nicht schwer zu erkennen, dass der Staat (wie wir ihn heute kennen) unverträglich ist mit dem individuellen Selbstbestimmungsrecht.

Nun könnte man vielleicht sagen: Zugegeben, der Staat ist zwar mit meinem Selbstbestimmungsrecht nicht vereinbar. Aber er schränkt es ja nur teilweise ein, und das kann ich verschmerzen, zumal er mir ja auch noch einige Dienste gewährt.

Das Problem mit diesem Argument ist jedoch: Der Staat (wie wir ihn heute kennen) wird immer größer und mächtiger. Er lässt sich nicht kleinhalten.

Der Philosoph und Ökonom Hans Hermann Hoppe (* 1949) hat das treffend auf den Punkt gebracht: *Selbst ein Minimalstaat wird früher oder später zum Maximalstaat.*

Die blanke, die nackte Wahrheit ist: Der Staat (wie wir ihn heute kennen) wird tyrannisch, wenn man ihn nicht stoppt. Und er wird derzeit nicht gestoppt.

KULTURMARXISMUS

Wenn Sie den Eindruck haben, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren, dass sich hinter Klimawandel, Coronavirus und Lockdown-Krise vermutlich auch radikal-sozialistische Kräfte verbergen, liegen Sie vermutlich nicht falsch.

Man kann zumindest den Eindruck gewinnen, dass sich vor unseren Augen eine Neuauflage der Marx'schen Verelendungstheorie abspielt, die mit Panikmache Dinge durchzusetzen versucht, die die freie Gesellschaft, das System der freien Märkte (oder das, was von ihm noch übrig ist) zertrümmern.

Die geistigen Fingerabdrücke einer neomarxistischen (oder kulturmarxistischen) Agitation sind unübersehbar, dies- und jenseits des Atlantiks.

Ihre Ziele sind nicht zu überhören: Es wird von „großer Transformation“, „neuer Weltordnung“, „Umbau der Wirtschaft“, „Neustart“ (oder: „Reset“) gesprochen.

Ein Wortrepertoire, das nicht von Ungefähr (und dunkel) an die Zeiten von Mao Tse-tungs „Kulturrevolution“ erinnert.

Eine seit langem gehegte und gepflegte Saat der geistigen Verirrung und Verwirrung geht auf.

Ihre Ursprünge sind beispielsweise beim italienischen Marxismus-Theoretiker Antonio Gramsci (1891–1937) auszumachen.

Er vertrat die Auffassung, dass der Marxismus sich im Westen (anders als in Russland) nicht durch einen blutigen Umsturz errichten lasse.

Man müsse hier anders vorgehen, und zwar müsse man das bürgerliche Moral- und Wertesystem umstürzen, die bürgerliche Gesellschaft zerrütten.

Ehe, Familie, Eigentum, Recht, Grenzen, Nation und christlicher Glaube sind zu relativieren und zu diskreditieren.

Konflikte sind herbeizureden und zu schüren – zwischen Arm und Reich, Frau und Mann, Weißen und Schwarzen; die Sprache sei neu zu regeln (Stichwort „Political Correctness“); Geschichte müsse umgedeutet werden; Denkmäler seien umzureißen, das freie und vernünftige Denken abzuwürgen.

Und als Ursache aller gesellschaftlicher Übelstände wird das System der freien Märkte, der Kapitalismus, gebrandmarkt: Der Kapitalismus sei das Kernübel und müsse abgeschafft, durch den Sozialismus ersetzt werden.

Diese Vermutung (dass im sozialistischen Lager die radikalen Kräfte immer stärker vordringen) scheint mir wichtig zu sein für die Deutung der Folgen, die die politisch diktierte Lockdown-Krise nach sich ziehen wird.

WEG IN DEN LENKUNGSSTAAT

Viele von Ihnen fragen sich vermutlich: Kommt mit der Corona-Krise der große „Crash“? Gehen die Banken unter, endet alles in Hyperinflation, zerfällt der Euro, bricht die EU auseinander?

Ich bin schon viele Jahre im Prognosegeschäft und darf sagen: So gern wir die Zukunft auch heute schon wissen wollen, die wissenschaftlichen Mittel reichen nicht aus, sie zu erkennen. Wir können nicht mit wissenschaftlicher Gewissheit wissen, was kommt.

Was ich allerdings beobachte, ist, dass viele Prognosen die Macht und die Entschiedenheit der oligarchisierten Demokratien unterschätzen, wenn es gilt, sich vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Ich vermute, dass Regierenden und Regierten kein Preis zu hoch sein wird, den Kollaps des ungedeckten Papiergeldsystems abzuwenden durch einen quasi unbegrenzten „Bail Out“. Und genau das zeigt sich jetzt in der Lockdown-Krise.

Alles wird unternommen, den „Crash“ abzuwenden. Die Staaten verschulden sich in kriegsähnlichem Ausmaß, es wird immer mehr neues Geld in Umlauf gebracht.

Das ist auch der Grund, warum ich die Wahrscheinlichkeit für einen unmittelbar bevorstehenden Crash des ungedeckten Papiergeldsystems für relativ gering halte. Wohlgemerkt: Sie ist nicht null Prozent, aber doch eben relativ gering.

Meine Befürchtung ist, dass der Kampf gegen den Kollaps des Papiergeldsystems und der Auswüchse, die es gebracht hat, die westliche Welt in eine Lenkungs- und Befehlswirtschaft überführt – ganz ähnlich dem Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell, das die Nationalsozialisten im Dritten Reich errichteten.

Hier galt: Das Eigentum an den Produktionsmitteln blieb zwar formal erhalten. Doch der Staat lenkte Produktion und Verteilung zusehends nach seinem Willen durch Gesetze, Regulierungen und Vorgaben.

Der Weg in die Befehls- und Lenkungswirtschaft – dem sich derzeit kaum jemand entgegenstellt –, wird den System-Crash vertagen; mit ihm wird so etwas wie ein Schrecken ohne Ende möglich.

Wege aus der Krise

Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich sage damit nicht, dass es so kommen muss. Die Zukunft der Menschheit ist nicht festgelegt, ist nicht unwiderruflich vorherbestimmt – wie marxistische Denker es gern behaupten.

Sie hängt vielmehr davon ab, wie wir Menschen handeln: Welche Ziele wir anstreben, und welche Mittel wir dazu einsetzen.

Wenn die Menschen der Idee verfallen, der Sozialismus bringe das Heil auf Erden, dann setzen sie alles daran, den Sozialismus zu errichten, ohne Rücksicht auf Verluste.

Wenn wir hingegen der Idee anhängen, dass der freie Markt uns zu einem besseren Leben, zu einer besseren Welt verhilft, dann werden wir auch alles daran setzen, freie Märkte zu schaffen und zu erhalten.

Anders gesagt: Es sind die Ideen, die unser Handeln bestimmen. Wohin unsere Reise geht, wird im „Kampf widerstreitender Ideen“ bestimmt.

Die Gegner des freien Marktes, der freien Gesellschaft, sind alle marktfeindlichen Ideologien: Kollektivismus, Sozialismus, Marxismus, Kulturmarxismus, Faschismus und Nationalsozialismus.

Geht es nach ihnen, darf der einzelne Mensch seine Geschichte auf dieser Welt nicht eigenverantwortlich lenken.

Das Individuum soll vielmehr einem Führer oder einer kleinen Gruppe von Personen (dem Zentralbüro) unterstellt werden, die über ihn herrschen.

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren: Wer frei sein will, der muss gegen eben diese Ideen aufstehen, muss sie als unheilvoll entlarven und bekämpfen.

In diesem Kampf muss man auch der blanken und nackten Wahrheit ins Auge sehen, dass die Gegner der freien Märkte, der freien Gesellschaft, den Staat einsetzen, um die Hoheit über die Ideen zu erlangen und abzusichern.

In Schule und Universität werden heutzutage vorzugsweise interventionistische-sozialistische Lehren verbreitet, die Lehre von den freien Märkten findet bestenfalls als Fußnote noch Erwähnung.

Wer meint, man könne den Staat (wie wir ihn heute kennen) einsetzen, um die Freiheit zu bewahren oder sie wiederzuerlangen, der unterliegt einem fatalen Irrtum.

Zur Freiheit geht es nicht mit dem Staat (wie wir ihn heute kennen), sondern nur gegen ihn.

ZEHN MAßNAHMEN

Um zum Ziel zu gelangen, muss man den besseren Ideen zum Durchbruch verhelfen.

Zu hoffen, das Umdenken und Umlenken könne aus der Politik selbst bewirkt werden, ist wenig aussichtsreich, ist illusorisch; und auch das halte ich für eine blanke, nackte Wahrheit.

Man muss in den Kampf der Ideen einsteigen und die Revolution von unten entfachen – eine „Graswurzelbewegung“ in Gang setzen.

Und dafür will ich Ihnen zehn praktikable Maßnahmen nennen, die aus meiner Sicht erfolgversprechend sind.

1) Verbreiten Sie die Botschaft, dass die freien Märkte Wohlstand und Frieden schaffen, Sozialismus hingegen Armut und Gewalt bringt.

Vermitteln Sie diese Einsicht, wo immer sie können: im Familienkreis, in der Nachbarschaft, im Sportverein.

Richten Sie ihre Botschaft vor allem an ihre Kinder, Enkel und Patenkinder.

2) Raten Sie die jungen Menschen davon ab, ein Studium aufzunehmen, dass sie zu Bürokraten, zu öffentlichen Angestellten, zu Ameisen in Großkonzernen werden lässt.

Entmutigen Sie insbesondere junge Menschen, Sozial- und Politikwissenschaften zu studieren. (Und raten Sie dazu, sich Volkswirtschaftslehre auch außerhalb der Universität anzueignen).

3) Verschenken Sie zu Geburtstagen und Festtagen Bücher von Mises, Hayek und anderen libertären Denkern.

4) Versenden Sie per Mail Artikel und Videovorträge an Freunde und Berufskollegen, in denen die freiheitliche Lehre erklärt werden. Sie finden im Internet ein reichhaltiges Angebot.

5) Widersprechen Sie aktiv all denen, die bewusst oder unbewusst sozialistische Ideen verbreiten. Schreiben Sie Leserbriefe, melden Sie sich auf Social Media zu Wort.

6) Suchen Sie Kontakt zu und Austausch mit Gleichgesinnten. Besuchen Sie Konferenzen und Vortragsveranstaltungen, auf denen die Lehre der freien Märkte verbreitet wird.

Laden Sie ihre Kinder, Enkelkinder und Patenkinder, Freunde, Nachbarn ein, Sie zu dabei zu begleiten.

7) Veranstalten Sie im Freundeskreis Diskussionsabende. Schicken Sie dazu jedem Gast vorab einen Aufsatz von Mises, Hayek und Co, verbunden mit der Bitte, den Aufsatz vorher durchzulesen.

8) Verbreiten Sie Zuversicht unter Ihren Gesprächspartnern, und bleiben Sie stets sachlich und höflich, gehen Sie mit gutem Beispiel voran, verlieren Sie nie die Geduld.

9) Konsumieren Sie so wenig wie möglich das Angebot der Hauptstrom-Presse. Lesen Sie stattdessen ein gutes Buch und hören klassische Musik.

10) Wählen Sie keine Politiker, die Ihnen das Bargeld wegnehmen und das staatliche Geldmonopol erhalten wollen, oder die so etwas wie die Vereinigten Staaten von Europa schaffen wollen.

ZWEI ZENTRALE IDEEN

Es gibt eine ganze Reihe von Wegen, wirksam Einfluss auf die Ideen zu nehmen. Jeder hat die Möglichkeit, gute Ideen zu verbreiten.

Auf zwei besonders wirkungsmächtige thematische Ideen lohnt es sich zu konzentrieren.

Die erste Idee lautet:

Informieren Sie ihre Mitmenschen darüber, dass das ungedeckte Papiergeldsystem das große Übel unserer Zeit ist.

Eine große Zahl von Menschen – das ist meine Überzeugung – wird das verstehen.

Und aus diesem Verstehen erwächst Widerstand und Umdenken. Vor allem dann, wenn Sie Ihren Gesprächspartnern sagen, dass es besseres Geld gibt.

Erklären Sie Ihren Gesprächspartnern beispielsweise klipp und klar, dass sie alles verlieren werden, wenn Sie dem Euro vertrauen.

Die zweite Idee lautet:

Setzen Sie ihre Mitmenschen darüber in Kenntnis, dass jeder Mensch ein unbestreitbares Recht auf Selbstbestimmung besitzt;

dass sie und ich ein nicht in Abrede zu stellendes Recht haben, eigenbestimmt zu leben – und dass sie und ich kein Recht haben, anderen ihr Selbstbestimmungsrecht abzusprechen.

Diese zentrale Erkenntnis der Aufklärung, dass jeder von uns ein Selbstbestimmungsrecht besitzt, bedeutet, konsequent zu Ende gedacht, vor allem eines:

Sie und ich haben das Recht, aus einem Staat (wie wir ihn heute kennen) auszusteigen, wir haben das Recht zur Sezession.

Und darin, sehr verehrte Damen und Herren, liegt auch ein Schlüssel zu Wohlstand und Frieden, um Staatswirt-

schaft und Armut zu verhindern: im Aufspalten der großen politischen Einheiten in kleine politische Einheiten.

Es gibt gute Gründe zu glauben, eine politische Einheit wie die EU ist zu groß; und auch die Vereinigten Staaten von Amerika sind zu groß; China sowieso, und Russland auch. Auch die Bundesrepublik Deutschland erscheint zu groß zu sein.

Kleine politische Einheiten sind besser, sie sind wohlhabender und friedvoller. Denken Sie nur an die Rangliste der wohlhabenden Länder: Schweiz, Liechtenstein, Monaco, Hong Kong, Singapur. Alles Kleinstaaten.

Der Grund für ihren Erfolg liegt auf der Hand: Kleine politische Einheiten sind angewiesen auf Handel, auf Kapitalimporte, sie müssen freundlich zu ihren Bürgern sein, müssen niedrige Steuern haben, damit Talente sich ansiedeln und nicht abwandern.

Das Bestreben, große politische Einheiten in viele kleine politische Einheiten aufzulösen, ist ein sehr erfolgversprechender Weg, um dem Sozialismus, der vor der Tür steht, noch von der Schippe springen zu können.

Soll doch Berlin den Kommunismus in den eigenen Landesgrenzen einführen. Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und auch der Freistaat Sachsen treten dann aus der Bundesrepublik Deutschland aus – und sie werden Wohlstand und Frieden genießen können, sie werden nicht in Staatswirtschaft und Armut enden.

Gerade der Freistaat Sachsen! Warum macht sich Sachsen nicht frei, macht sich nicht freier als die anderen Bundesländer – und tritt aus der Bundesrepublik aus und schließt ein Freihandelsabkommen mit dem Rest der Bundesländer?

Oder die Sachsen machen einen ersten kleinen Schritt und schaffen eine Sonderwirtschaftszone. Wer in Sachsen wohnt und arbeitet, zahlt nur 25 Prozent Einkommenssteuer. Wie das? Hat eine Person 42 Prozent Einkommenssteuer gezahlt (weil der Bund das so will), gewährt der Freistaat Sachsen ihr einen Steuerbonus (den „Sachsenbonus“) von 17 Prozent. Sie werden sehen: Sachsen wird das Singapur Europas!

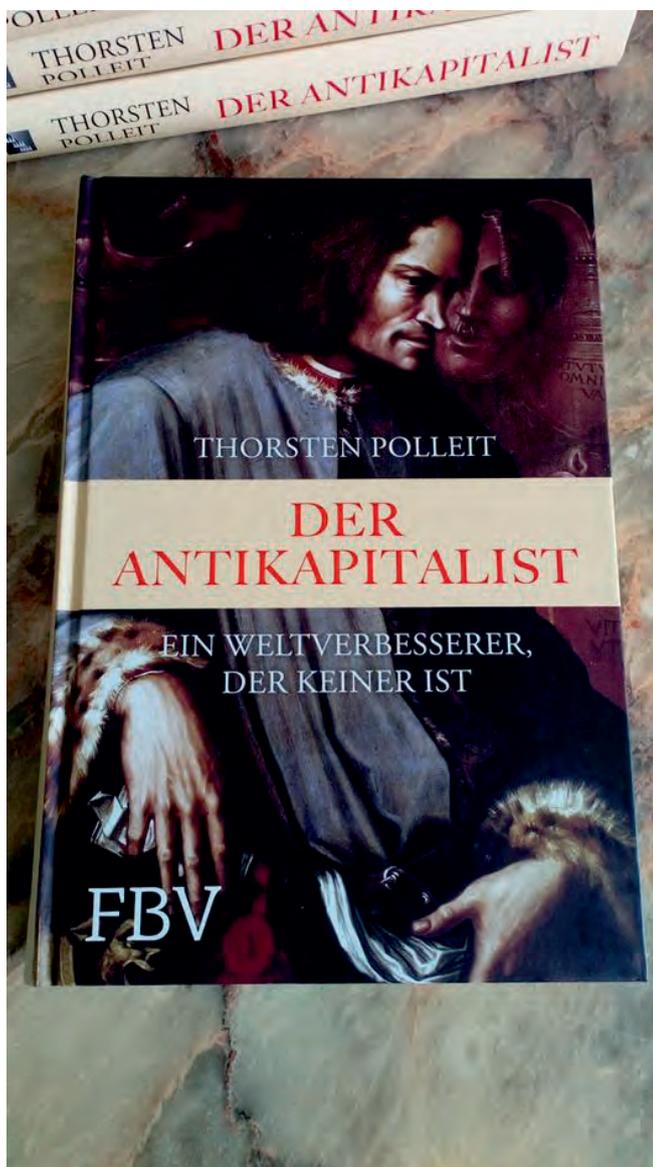
Wenn Sie nicht glauben, dass das, was ich Ihnen vortragen habe, wahr ist, dann habe ich offensichtlich die beste und sicherste Tarnung gewählt, weil ich – frei nach Max Frisch – die blanke und nackte Wahrheit ausgesprochen habe – denn die glaubt ja niemand.

In jedem Falle hoffe ich, dass ich Ihnen Mut machen konnte: Dass es einen Weg aus der Krise gibt, dass

Wohlstand und Freiheit möglich sind, dass wir Staatswirtschaft und Armut verhindern können; zumal alle vernünftigen Argumente auf der Seite der Freiheitskämpfer sind.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Durchhaltevermögen!

Das neue Buch von Thorsten Polleit: Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist. Im Buchladen ab dem 13. Oktober 2020



Zum Buch geht's *hier*.

GOLD UND SILBER

Der „Weltgoldpreis“ steigt im Trendverlauf

Goldpreis in USD/oz und in allen übrigen Währungen exkl. USD



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Ermittelt aus Goldpreis (USD/oz) und handelsgewichtetem Außenwert des US-Dollar. In der Zeitreihe wurde der September 2011 auf 1.900 indexiert (hier erreichte der US-Dollar-Preis des Goldes seinen bisherigen Höchststand von 1.900 pro Feinunze.)

Silber hat das „Outperformance-Potential“

Gold- und Silberpreis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1891.4		24.0		865.0		2357.4	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1889.3		23.6		870.5		2289.8	
20 Tage	1916.4		25.1		901.9		2306.6	
50 Tage	1944.6		26.0		919.9		2237.4	
100 Tage	1857.8		22.3		878.1		2104.2	
200 Tage	1739.7		19.3		864.9		2142.4	
III. Schätzung Mitte 2021	2550		48.0		1059		2066	
⁽¹⁾	35		100		22		-12	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	2310	2780	43.0	53.0	823	1295	1899	2299
⁽¹⁾	22	47	79	121	-5	50	-19	-2
V. Jahresdurchschnitte								
2017	1253		17.1		947		857	
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	

In Euro pro Feinunze

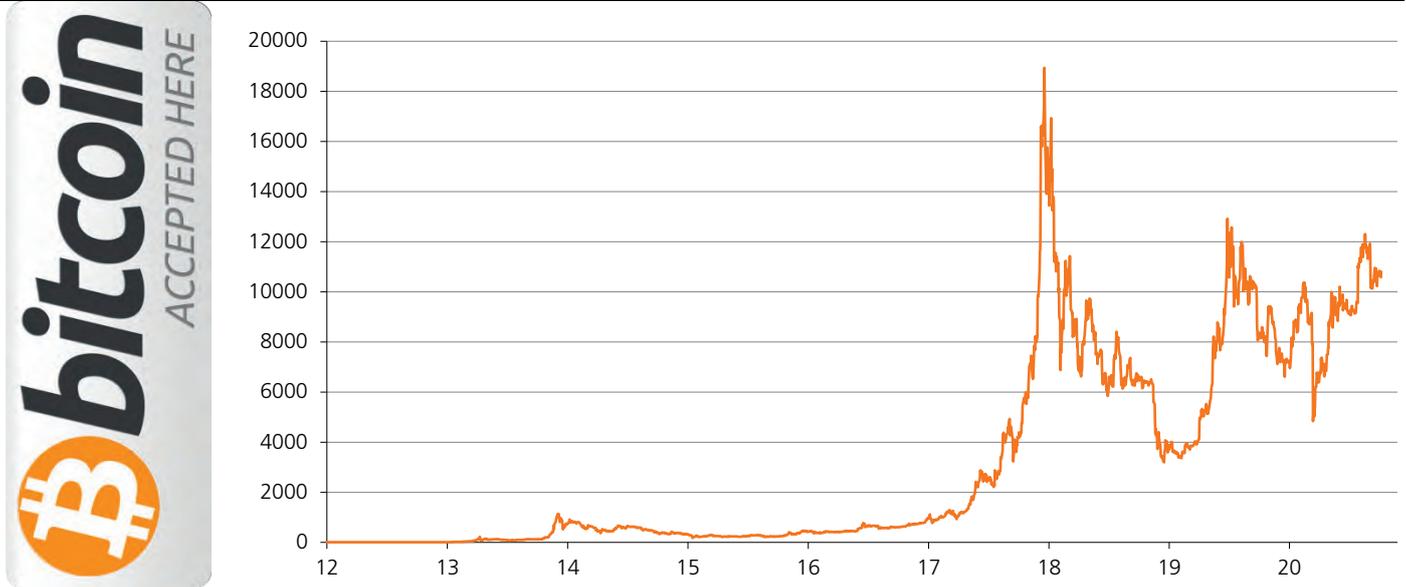
	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1606.8		20.4		734.9		2002.8	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1613.8		20.2		743.5		1955.8	
20 Tage	1629.1		21.3		766.6		1960.8	
50 Tage	1647.6		22.1		779.3		1895.8	
100 Tage	1608.5		19.3		760.2		1821.2	
200 Tage	1543.7		17.1		768.1		1904.3	
III. Schätzung bis Mitte 2021	2300		43.4		950		1860	
⁽¹⁾	43		113		29		-7	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	2080	2510	30	48	740	1170	1710	2070
⁽¹⁾	29	56	47	135	1	59	-15	3
IV. Jahresdurchschnitte								
2017	1116		15		844		760	
2018	1072		13		743		863	
2019	1235		14		770		1350	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

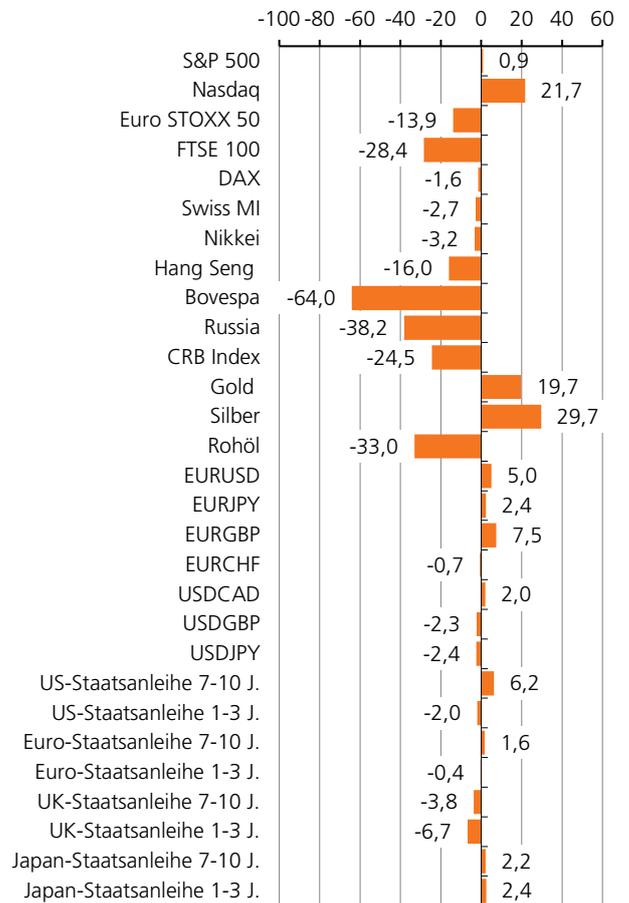
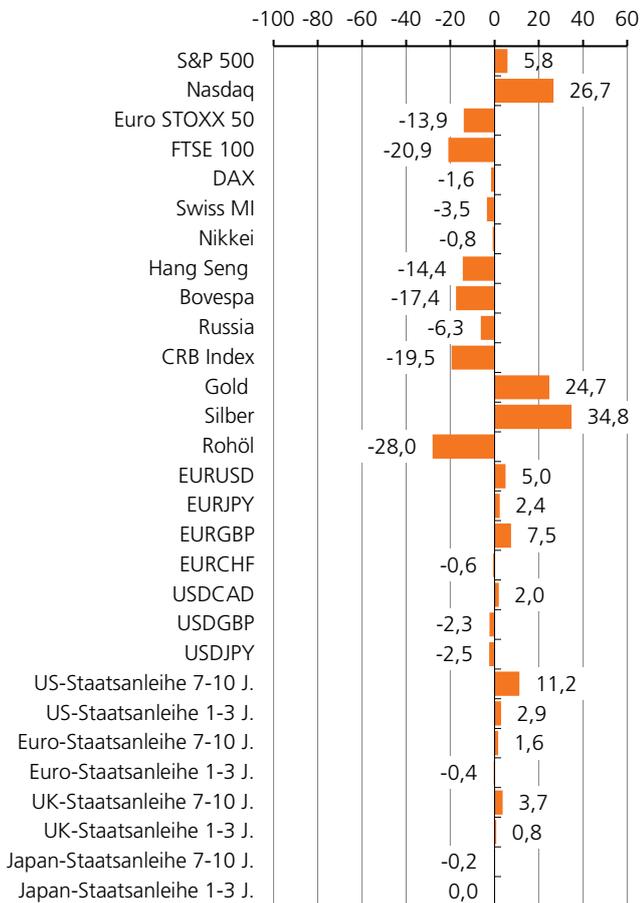


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
8. Oktober 2020	Den Zentralbanken sollten Sie besser nicht vertrauen. Setzen Sie auf Gold Wohlstand und Freiheit oder Staatswirtschaft und Armut. Wie kommen wir aus der Krise?	Pdf
24. September 2020	US-Dollar, Euro und Co: Es gibt keine Zurück mehr Die Bestände der Gold-ETFs und –ETCs erreichen neue Rekorde Interview: „Gold ist das Grundgeld der Menschheit“	Pdf
10. September 2020	Das gefährliche Spiel mit der Inflation Vorerst keine Steuer auf Gold-ETFs und Gold-ETCs Klimawandel und Coronakrise als Mittel im politischen Kampf	Pdf
27. August 2020	Der „Big Short“ auf das ungedeckte Papiergeld Ohne „Bail-Out“ der System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft. Digitales Zentralbankgeld ist der Weg in die Tyrannei	Pdf
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf
18. Juni 2020	Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch	Pdf
4. Juni 2020	Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Geld drucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf
26. März 2020	Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird	Pdf
12. März 2020	Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie	Pdf
27. Februar 2020	Das Gold ist mehr als nur ein „sicherer Hafen“ Vorsicht: digitales Zentralbankgeld	Pdf
13. Februar 2020	Es gibt gute Gründe, auf physisches Gold und nicht auf Gold-ETFs zu setzen Die Geschäftsgrundlage des Euro schwindet Das Zeitalter von Boom und Bust ist nicht vorbei Rettet die 1- und 2-Eurocent-Münzen	Pdf
30. Januar 2020	Die Währungsgeschichte der Deutschen. Ein Trauerspiel in fünf Akten Fed hält Zins unverändert, bleibt auf inflationärem Kurs	Pdf
23. Januar 2020	Gold und Silber: Bullenmärkte, keine Blasenmärkte	Pdf
19. Dezember 2019	Was uns der Goldpreis über die Krisengefahren des Geldsystems sagt Zur Palladium-Preisexplosion Wie die EZB Europa umzustürzen droht Die Lagarde-EZB und der Euro	Pdf
5. Dezember 2019	„Grüne Geldpolitik“: Die Globalisten erobern die EZB Das gefährliche Spiel mit der Verschuldung Achtung: Minuszinsen bald auch bei Ihrer Bank Interview: „Der Goldpreis wird noch mächtig steigen“	Pdf
21. November 2019	Vorsicht vor Spekulationsblasen – Gold ist eine Versicherung Märkte im Blick Die dunkle Macht im Euro-Tower	Pdf
7. November 2019	So gelangen Sie zu Ihrem goldrichtigen Portfolio Große Krisen sind Folge der Zentralbankpolitiken Merkel lobhudelt Draghi. Darüber sollten Sie nicht verwundert sein Gold-ETFs treiben Goldnachfrage in Q3 2019	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa  Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 8. Oktober 2020

Herausgeber: Degussa  Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa  Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com